

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 134 (2008)
Heft: 14: Spielräume

Artikel: Brachen sinnvoll nutzen
Autor: Gresch, Sabine / Beutler, Martin / Schärrer, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRACHEN SINNVOLL NUTZEN

Können Teile von Brachen oder Baustellen durch die Quartierbevölkerung genutzt werden, führt dies zu einer spannenden, wenn auch temporären Erweiterung und Bereicherung des Freiraumangebotes. Denn Brachflächen bieten etwas, was kein Fussballplatz, kein Spielplatz, keine Parkanlage bieten kann: die Möglichkeit zu ganz ursprünglicher Kreativität.

Titelbild

Modell zum Zürcher Spielplatz Hardau, der von Kindern aus dem Quartier mitgeplant wurde und ab Seite 28 beschrieben wird
(Bild: Kathrin Schultheiss)

«The bee dreams up the flower and the flower dreams up the bee.» Aldous Huxleys Metapher veranschaulicht das Entstehen dessen, was wir gemeinhin «die Realität» nennen: das Zusammenspiel der Realitäten jedes Einzelnen. Dieses poetische Bild wird sofort bedeutend fassbarer, nimmt man dazu z. B. die Hauptbeschäftigung von Buben in ihrem Wohnumfeld: das Fussballspielen. Ein Fussballspiel entsteht nicht wegen eines Fussballplatzes. Ein Fussballspiel entsteht, wenn mindestens zwei Buben mit einem Ball zwei Steine zu einem Tor, den einen Buben zum Torwart und den anderen zum Stürmer erklären. Ebenso entstehen Ritterburgen, Puppenstuben, Indianerdörfer, Feuerstellen und Wildpflanzengärten – eines nach dem anderen oder alles gleichzeitig. Brachliegende Flächen sind nutzungsoffene Freiräume. Fahren auf der Brache die Baummaschinen auf, schaffen sie meist wiederum Brachflächen: Aushubmaterial wird abgelagert, Oberboden wird vor Ort deponiert, Sand- und Kieslager werden angelegt, auf angrenzendem Grünland wird die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben. Im Gegensatz zu manchem Spielplatz oder Park geben Brachen nichts vor, schränken nicht ein. Die Räume auf Zeit erlauben es den verschiedensten Gruppen, ihre Interpretation des Ortes zu leben, ihn sich zwischenzeitlich anzueignen und sich damit zu identifizieren.

NATURRAUM BRACHFLÄCHE

Typische Brachflächen sind kiesige, stark besonnte, trockene Böden, auf denen auch seltene, gefährdete Pflanzenarten wachsen. Einige dieser seltenen Arten fühlen sich natürlicherweise auf den Kiesbänken in Auenlandschaften heimisch. Heute, da die hiesigen Gewässer weitgehend gebändigt sind, ist ihr natürlicher Lebensraum grösstenteils verloren gegangen. Städtische Brachflächen sind für diese Arten eine temporäre Ersatzheimat geworden. Es liegt hier zwar kein Flusskies, dafür Wandkies oder Bauschutt. Nicht Hoch- und Niederrasser sorgen für ständige Dynamik, sondern zum Beispiel Baummaschinen, die den Boden umschichten. So werden Brach- und Ruderalfächen in Siedlungsgebieten zu Refugien für seltene Pflanzenarten. Brachflächen tragen dazu bei, dass diese Arten erhalten bleiben und sich sogar auf nahe gelegene Brachen ausbreiten können.

Der Verein Brachland hat sich zum Ziel gesetzt, solche Brachflächen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Entstanden ist die Idee bei der Zwischennutzung einer ehemaligen Kiesgrube im Berner Weissensteinquartier. Das Areal war mehrere Hektaren gross und grenzte an ein Wohnquartier. Die «Grube» wurde während Jahren vom Quartier zwischen genutzt – zum Ostereiersuchen, für Bocciarunden, Schlafen im Freien, Kunstausstellungen und für Konzerte. Nach diesem Vorbild konnte der Verein Brachland seit 2005 in Bern bereits einige Zwischennutzungen von Brachen und Baustellen initiieren und begleiten.

01–02 Echte Kamille wächst in der Berner Weissensteingrube, nebenan spielen Kinder
03–04 Steinkreis und Theaterwerkstatt auf dem Weissensteinareal, Bern, 2006
05 Baggerzahn zum Vorbereiten des Areals für das Neumattquartier, 2003

06 Johanniskraut auf dem Gaswerkareal in Bern
(Bilder: Sabine Tschäppeler)
07 Der «Baustellenspielplatz miniature» an der Baustelle Neufeldtunnel. Die Kies- und Sandhügel werden nach Fertigstellung der abgezäunten Hauptbaustelle abgetragen, und das Gelände wird rekultiviert
08 Die Aushubhalden an der Baustelle Neufeldtunnel werden ausserhalb der Bauzeit von Velofahrern genutzt (Bilder: Autorin)

VEREIN BRACHLAND ALS KOMMUNIKATIONSPLATTFORM

Mitten durch das stadtbernerische Naherholungsgebiet Studerstein baut der Kanton derzeit den Neufeldtunnel. Bereits vor Baubeginn wurde die gerodete Waldpartie u. a. als BMX-Piste zwischengenutzt. Diese Waldschneisen-Zwischennutzung konnte bei Baubeginn nahtlos in einen Baustellenspielplatz übergeführt werden: Die 10 Meter hohen Aushubhalden stehen zu Ruhezeiten der Baustelle abends und an den Wochenenden der Quartierbevölkerung zur Verfügung. Gleich angrenzend an die Bauabschränkung konnte zudem ein «Baustellen-



01



02



03



04



05



06



07



08

STANDARDS FÜR BRACHFLÄCHEN-NUTZUNGEN

Fläche	
Oberfläche mehrheitlich unversiegelt	Muss*
Keine problematischen Altlasten im Boden	Muss
Spontanvegetation mit Entwicklungspotenzial	Muss*
Möglichst strukturreich	Muss*
Mindestens 1 Are (10 x 10 m)	Vorteil
Modelliertes Gelände	Vorteil
* begründete Ausnahmen sind möglich	

Lage	
Im oder direkt angrenzend an das Siedlungsgebiet	Muss
Von Kindern im Schulalter ohne Begleitung erreichbar	Vorteil

Nutzung	
Öffentlich zugänglich	Muss
Zugang unentgeltlich	Muss
Bedarfsnachweis	Muss
Nutzung als Begegnungsraum vorwiegend für Quartierbevölkerung	Vorteil

Organisation	
Einverständnis Grundeigentümer eingeholt	Muss
Zuständigkeit für Kontrolle, minimaler Unterhalt geklärt	Muss
Örtliche Betreibergruppe vorhanden	Vorteil
minimale Verhaltensregeln formulieren und gut sichtbar platzieren	Muss

Haftung	
Keine effektiven Gefahrenstellen (Bauruinen, morsche Bäume etc.).	Muss
Wenn doch, dann Begehung mit Versicherungsexperten	Muss

BRACHFLÄCHENNUTZUNG ALS SOZIALRAUMAKTIVATOR

Gemeinwesenarbeit ist ein junger Zweig der Sozialwissenschaft. Ihr Interesse gilt den Nahtstellen zwischen Städteplanung und gesellschaftlich-politischen Prozessen. Sie beschäftigt sich mit der aktiven Gestaltung der Lebenswelt der Bewohnerinnen und Bewohner eines Stadtteils. Gemeinwesenarbeit entwickelt auf soziale Räume bezogene Strategien, um durch Vernetzung und Aktivierung von Institutionen und BewohnerInnen die Ressourcen eines Stadtteils optimal zu aktivieren. Gesucht sind zu diesem Zweck Krisztallisationspunkte, an denen sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger beteiligen können. Für alle Alters- und Gesellschaftsschichten kann die Nutzung eines soich vielfältigen, wandelbaren Freiraums wie der Brachfläche Entfaltungs- und Kontaktmöglichkeiten bieten. Zudem fördert sie die Akzeptanz und die Verknüpfung einer neuen Bebauung mit ihrem Umfeld.

spielplatz miniature» eingerichtet werden. Hier haben die Kinder aus dem Quartier ein Paradies aus Sand, Kies, Steinen und Holz in Besitz genommen. Nach der Fertigstellung der Hauptbaustelle werden die Kies- und die Sandhügel wieder abgetragen, und das Gelände wird rekultiviert.

Auf der Grossbaustelle Brünnen bietet eine Brachfläche Freiraum für das Gäbelbach-Quartier und hat dabei gleichzeitig eine interkulturelle Dimension: Während im Gäbelbach-Quartier viele MigrantInnen wohnen, wird das neu entstehende Brünnen-Quartier eher Wohnraum für Wohlsituierter bieten. Das Brachlandprojekt Brünnen bietet Raum für Begegnung zwischen den bereits Ansässigen und den neuen QuartierbewohnerInnen. Wo – wie im Beispiel Brünnen – neue Siedlungen oder Stadtquartiere entstehen, ist die Begeisterung der bereits Ansässigen erfahrungsgemäss klein. Sie beklagen die verlorenen Freiraumqualitäten und die versperrte Aussicht, sie beschweren sich über Baulärm und -staub. Werden Brachen oder Baustellen zugänglich gemacht, eröffnet sich für Eigentümer oder Bauherrschaften die Möglichkeit zum aktiven Dialog mit der Nachbarschaft. Im Unterschied zu anderen kommunikativen Massnahmen binden diese Projekte wichtige Anspruchsgruppen eines Bauprojekts mit ein und bieten ihnen einen direkt erlebbaren und nachhaltig wirkenden Mehrwert.

BEITRAG ZUR SOZIALEN NACHHALTIGKEIT

Was die ökologische Nachhaltigkeit von Bauprojekten anbelangt, existieren bereits etablierte Systeme. So sind Partikelfilter, Baustoffrecycling oder die Minimierung der Transportwege heute Teil jeder professionell geführten Baustelle. Die Nutzung von Brachen eröffnet dazu eine weitere Perspektive: Als Ort der Begegnung zwischen den bereits Ansässigen und den neu zuziehenden QuartierbewohnerInnen, als Ort der Bewegung und des Spiels gewährleisten sie einen aktiven Beitrag der Bauherrschaft zur gesellschaftlichen Nachhaltigkeit.

Zwar ist es in manchen Fällen aus Sicherheitsgründen notwendig und sinnvoll, Brachflächen oder Baustellen abzusichern. Dennoch gibt es auf den meisten Arealen Bereiche, die der Öffentlichkeit ohne besondere Risiken zugänglich gemacht werden können. Sogenannte «Brachen-Ordnungen», die auf Hinweistafeln im Gelände stehen, vermitteln den NutzerInnen die zu beachtenden Regeln. Mit einem kleinen Aufwand können die entstehenden Risiken sogar versichert werden: Sowohl auf Seiten der NutzerInnen (z.B. Quartierverein) als auch auf Seiten der Bauherrschaft besteht die Möglichkeit, eine Betriebshaftpflichtversicherung abzuschliessen oder bestehende Policien auf die Brachlandnutzung auszudehnen. Mit seinem Versicherungspartner hat der Verein Brachland errechnet, dass Mehrkosten von ungefähr 150 Franken je Brachflächenprojekt und Jahr entstehen.

Das Wissen um die zeitliche Begrenztheit einer Situation nimmt die Schwellenangst der hohen Verbindlichkeit. In einem von der Natur inspirierten Prozess muss auch wieder Neuem Platz gemacht werden. Was bleibt, sind Erfahrungen und kollektive Erinnerungen, Fäden eines Netzes, an dem die QuartierbewohnerInnen selber weiterknüpfen können.

Sabine Gresch, Geografin, Landschaftsplanerin bei naturaqua pbk, Bern

Martin Beutler, Kulturmanager, Inhaber der Firma für soziale Plastik

Sabine Schärer, Architektin, Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit

Sabine Tschäppeler, Biologin, Stadtgärtnerei Bern, Verantwortliche für Natur und Ökologie

Literatur

Das Buch «Brachland – urbane Freiräume neu entdecken» zeigt auf, wie aktive StadtbewohnerInnen Freiflächen nutzbar machen können und was dabei zu beachten ist. Das Buch vermittelt fachliche Grundlagen, erzählt Geschichten von Zwischennutzungsprojekten in Bern, Basel und Berlin und gibt Tipps für jene, die eine Brachfläche in einen wirklichen Freiraum verwandeln wollen.

Sabine Tschäppeler, Sabine Gresch, Martin Beutler: Brachland – urbane Freiräume neu entdecken. Haupt Verlag, 2007. ISBN 978-3-258-07151-0, www.brachland.ch